

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 107 (2020)
Heft: 7-8: Grand Paris : die Metropole sprengt den Gürtel

Artikel: Die neuen Plätze von Paris : aus Verkehrswüsten wird öffentlicher Raum
Autor: Stacher, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neuen Plätze von Paris



Place de la Nation, im Frühjahr 2017:
Anwohnerinnen und Anwohner
bepflanzen die zentrale Grünfläche.
Bild: Coloco, Ane Blom

Aus Verkehrswüsten wird öffentlicher Raum

Unter rot-grüner Führung hat die französische Hauptstadt ihre öffentlichen Räume radikal umgestaltet. Das Auto wird zurückgedrängt, Velorouten gibt es überall, und die grossen Plätze werden zu Aufenthaltsorten umgebaut.

Susanne Stacher
Giaime Meloni (Bilder)

Dass sich historische Städte trotz festgefahrener Strukturen und Gewohnheiten weiterentwickeln können – und zwar nicht nur tröpfchenweise, sondern tiefgreifend – beweist Paris. Hier wird Schritt für Schritt der Autoverkehr reduziert, um Raum für Fussgänger und Radfahrerinnen zu gewinnen. Es geht um die Rückeroberung der Stadt, die als Gemeingut neu geordnet und umverteilt werden muss. Nur so lassen sich die Klimaziele gemäss dem Pariser Abkommen von 2015 erreichen.

Begonnen hat diese Politik bereits 2001 mit der Wahl des sozialistischen Bürgermeisters Bertrand Delanoë.¹ Als symbolhafte Massnahme liess er die Seineufer-Schnellstrasse aus den 1970er Jahren für die Bevölkerung öffnen – zuerst nur an Sonntagen. Dazu bedurfte es eines bildstarken Happenings, das Delanoë ab 2002 mit der sommerlichen «Paris Plage» verwirklicht hat: der temporären Umwandlung der nördlichen Uferstrasse in einen Strand.² Der Beschluss, die Seineufer definitiv als Fussgänger- und Fahrradwege zu nutzen, wurde erst 2018 nach der Erledigung zahlreicher Einsprachen wirksam. Damit werden nun eine permanente Begrünung, Stadtmöblierung und die Umgestaltung möglich.

Verkehrsfläche halbieren:

Place de la République

Im Wahlkampf 2008 lancierte Delanoë den radikalen Umbau der Place de la République. Dieser zwei Hektar grosse, rechteckige Platz ist ein symbolischer Ort: Hier finden grosse Kundgebungen statt,



Place de la République: Ihre Weite lädt zur Aneignung ein. Im Ostteil treffen sich die Skater; beim Pavillon und dem Wasserspiel im Westen Familien mit Kindern und ältere Menschen.
Bild oben: Pierre-Yves Brunaud, unten: Clément Guillaume





Nation: In der Nähe der Häuser sind Spielplätze und Felder für Urban Gardening entstanden; Anwohner beteiligen sich mit ihrer Hände Arbeit am Platzumbau (unten).
Bild oben: Giaime Meloni, unten: Coloco, Ane Blom



Bastille: Der Platz ist weiterhin mineralisch geprägt – neu sind die Überquerungsmöglichkeiten, mehr Platz für Radfahrende sowie Bänke unter jungen Bäumen.
Bilder: Giaime Meloni



Bastille: Chillen, wo jüngst noch der Verkehr brauste. Bild: Giaime Meloni





République: Wohnzimmer des Quartiers.
Die leichte Terrassierung des Platzes
ermöglicht nicht nur neue Bäume, sondern
auch spontanes Zusammenkommen.
Bild: Pierre-Yves Brunaud

1 Erst seit 1975 besitzt die Stadt Paris eine eigene, gewählte Stadtverwaltung; zuvor gab es lediglich ein Département unter einem Präfekten. Bis 2001 wurde die Stadt durchgehend von konservativen Bürgermeistern regiert.

2 Eine wirkungsvolle Aktion war zudem 2007 die Schaffung des Fahrrad-Leihsystems Vélib, das mittlerweile auf die Gemeinden der Banlieue ausgedehnt wurde.

3 Terroranschläge auf die Redaktion von Charlie Hebdo sowie auf die Konzerthalle Bataclan.

4 Julien Beller hatte sich durch seine ambitionierte Arbeit mit Bewohnern benachteiligter Stadtviertel sowie durch Notunterkünfte für Roma und Flüchtlinge einen Namen gemacht.

und hier haben die Einwohner nach den Attentaten von 2015 getrauert.³ Aber er war weitgehend vom Verkehr in Beschlag genommen; ein doppelter Kreisverkehr isolierte das Denkmal und die Restflächen in seiner Mitte, wo sich die Menschen aneinander vorbeidrängten, um zur Metro zu gelangen. Das verkehrstechnische Konzept, ausgearbeitet vom Planungsbüro der Stadt Paris (APUR), sah eine Halbierung der Verkehrsfläche vor. Zwei Seiten sind nur mehr für Busse, Taxis und Fahrräder befahrbar, der Autoverkehr wurde auf die Südwestseite verlagert. Die verbleibende Strassenbreite wurde halbiert und in einen Boulevard mit Gegenverkehr und breiten Gehsteigen umgewandelt, der Querungsmöglichkeiten bietet. Diese Massnahmen vergrösserten den Platz wesentlich und banden ihn allseitig gut an die Quartiere an.

Den Wettbewerb für die Neugestaltung gewann das Büro TVK (Pierre-Alain Trévelo und Antoine Viger-Kohler) mit der Idee, eine weite, flache und offene Stadtbühne mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten anzulegen. Zementplatten verschiedener Farbe und Grösse markieren unterschiedliche Zonen.

An beiden Enden des Platzes zeichnen sich niedrige Plateaus ab: dreiseitig angelegte, elegant auf null auslaufende Stufen gleichen den Niveauunterschied zur Umgebung aus. So entstehen erhöhte Bereiche für Bäume, denn knapp unter dem Boden verlaufen Metroschächte, Kanäle und Leitungen. Das zusätzliche Grün sowie ein im Boden eingelassener Wassersprühbereich im Westen des Platzes sorgen für Kühlung. Er liegt vor dem Café in einem verglasten Pavillon, das sich guten Besuchs erfreut. Mit einem umlaufenden Brunnen und Sitzbänken haben die Architekten das Denkmal der Republik in der Platzmitte auf die Höhe der Menschen herabgeholt: Es soll nicht mehr nur die Staatsmacht repräsentieren.

«Der neue Platz schafft eine grossmassstäbliche Landschaft, die ihn in eine urbane Einrichtung verwandelt: eine nutzbare, sich stets ändernde Plattform, die sich die Bewohner aneignen können», erklären die Architekten. Durch Variationen der robusten Stadtmöblierung wird der Platz zonierte, ohne seine Einheit aufzugeben: «Es geht um das Schaffen von Möglichkeiten, und nicht um ein funktionalistisches Vorsehen».

Seit der Einweihung 2013 ist die Place de la République ein belebter Ort geworden, eine Art erweitertes «Wohnzimmer» der Anwohner in diesem dichten,

innerstädtischen Quartier. Die Jungen treffen sich auf dem Skateplatz, die Kleinen auf den Holzplattformen oder am Wasserspiel, die Hipster auf den Stufen der Plateaus, die Älteren auf den Bänken unter den Bäumen. Bei den zahlreichen Demonstrationen oder Gedenkveranstaltungen füllt sich der Platz bis zum Rand.

Réinventons nos places

2014 gewann die Sozialistin Anne Hidalgo die Bürgermeisterwahl mit dem Versprechen, die begonnene Stadtpolitik von Delanoë weiterzuführen. Dazu gehört der Ausbau der Fahrradwege zu einem weitläufigen Netzwerk: Viele Strassen wurden um eine oder zwei Spuren verschmälert, um Busspuren und Radwege anzulegen. Wichtigstes Wahlversprechen, unter dem Slogan «*Réinventons nos places!*» war die Umgestaltung der Plätze Bastille, Nation, Italie, Madeleine, Panthéon, Gambetta und Place des Fêtes.

Tatsächlich sind alle in einer einzigen Legislaturperiode umgebaut worden. Das Prinzip wiederholt sich: Halbierung der Verkehrsflächen zugunsten des Aufenthalts von Einwohnern, viel neues Grün reagiert auf die Hitzesommer. Ausserdem, so betont Hidalgo, soll die Architektur nicht die Handschrift Einzelner tragen, sondern von multidisziplinären Kollektiven zur *Co-conception* und *Co-construction* gemeinsam entwickelt werden. Auch junge Architekturschaffende sollen vermehrt zum Zug kommen.

Place de la Bastille: Anbindung ans Wasser

Auf der Place de la Bastille stand die Säule der Revolution jahrzehntelang unerreichbar inmitten eines gigantischen Kreisels. Ihr Umbau schuf neue stadträumliche Qualitäten, indem die Verkehrsfläche auf einen Halbkreis reduziert wurde. Sein teilweise begrüntes Gegenstück reicht über die Platzmitte bis an den Vorplatz der Oper und verbindet diesen über das Bassin de l'Arsenal mit der nahen Seine. Ein direkter Treppenzugang wird demnächst vom Platz zum Hafenbecken führen.

Für die Gestaltung wurde ein interdisziplinäres Kollektiv ausgewählt, bestehend aus Architekten, Landschaftsplanern, Künstlern und Ingenieuren, zusammengestellt vom sozial engagierten, damals noch nicht 40-jährigen Architekten Julien Beller.⁴ Sein Vorschlag zielte auf die Beteiligung der Anwohner: «Wir werden den Platz zusammen mit den Bürgern neu erfinden!» Mit zahlreichen Workshops sensibilisierte das Team Schulkinder, Bürgervereine, Nutzer,

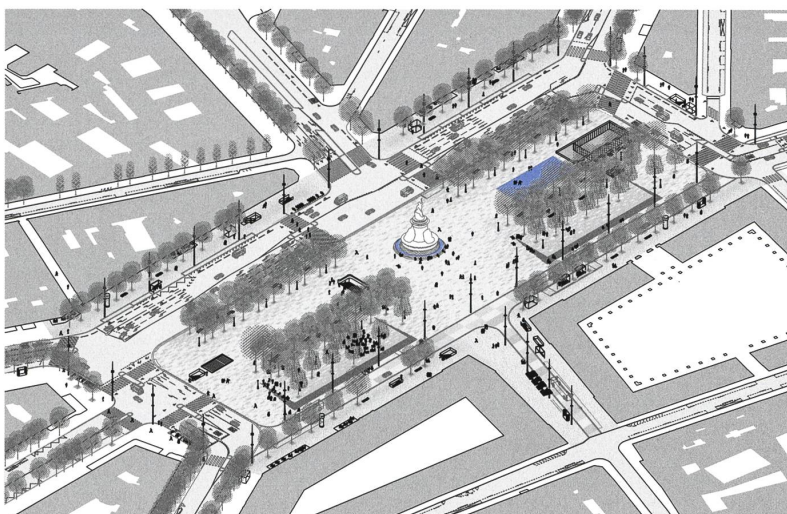
Quartierplatz und politisches Symbol

Eine radikale Verschiebung der Gewichte: Vor dem Umbau belegte der Autoverkehr als mehrspuriger Kreisel 65 % der Platzfläche – jetzt sind es noch 33 % – über zwei Drittel sind begehbarer öffentlicher Raum. Mittels subtiler Gestaltung der Topografie und eines Pavillons wurden in der Weite des Platzes besondere Orte für unterschiedliche Arten des Aufenthalts geschaffen. Die Place de la République ist heute Wohnzimmer des Quartiers und zugleich ein symbolischer Ort für Kundgebungen und Versammlungen – sowie Referenz für die Umgestaltung vieler anderer Plätze. —

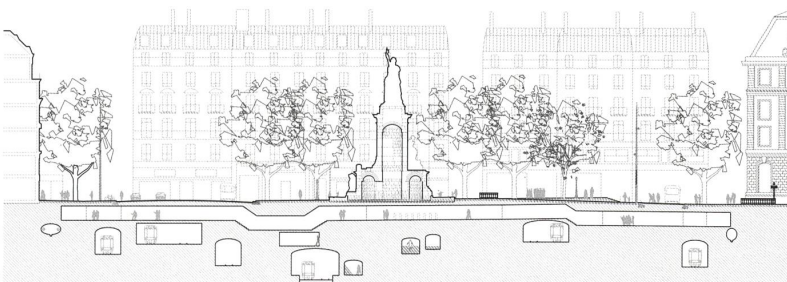
Wohnzimmer des Quartiers und symbolischer Ort für Kundgebungen: TVK gestaltete die Place de la République mit subtilen Unterteilungen und Niveausprüngen. Bild: Clément Guillaume / TVK



Place de la République
75010 / 75011 Paris
Bauherrschaft
Ville de Paris
Architektur
TVK Trévelo & Viger Kohler Architectes
Urbanistes, Paris
Projektleitung: Vincent Hertenberger,
Agathe Lavielle
Architektur Pavillon
TVK mit NP2F Architectes, Paris
Fachplaner
Landschaftsarchitektur: AREAL,
Senningerberg (LUX) und Martha Schwartz
Partners, London
Bauingenieure: ATEC Ingénierie, Paris
Verkehrsplanung: CITEC, Paris
Lichtplanung: Yann Kersalé, Atelier AIK
Umwelt, Klima: Transsolar, Paris
Koordination: Ville Ouverte, Paris
Gesamtfläche, Perimeter
36 000 m² (120 × 280 m) davon
Fussgängerbereich: 24 000 m² (66 %)
Chronologie
Wettbewerb: 2009–10; Planung: 2011;
Ausführung: 2012–13



Der Platz als offene Landschaft.



Die Metro liegt knapp unter dem Pflaster.

Place de la Bastille

Zutritt zum Wasser

Der riesige Verkehrskreislauf wurde auf einen Halbkreis reduziert, der neu mittels Fußgängerstreifen überquert werden kann. Der Fußgängerbereich erstreckt sich nun vom Hafenbecken des Bassin de l'Arsenal zusammenhängend bis in die Platzmitte. Er steht so in direkter Verbindung mit dem Seineufer und wird Teil eines grossen öffentlichen Freiraums. Julien Bellers Entwurf schlägt eine Treppe zum Wasser vor, die über eine Öffnung in der Platzfläche zum unterirdischen Teil des Canal St-Martin und zum Bassin de l'Arsenal führt. Mittels zahlreicher Workshops und Aktionen wie einer «mobilen Sägerei» bezog das Collectif Bastille die Bevölkerung in den Prozess der Umgestaltung mit ein. —

Die Platzmitte ist zum Aufenthaltsort geworden und über Fußgängerstreifen gut erreichbar. Der Autoverkehr hat sich auf einen Halbkreis zurückgezogen.
Bild: Giaime Meloni



Place de la Bastille

75004, 75011, 75012 Paris

Bauherrschaft

Ville de Paris

Entwurf und Partizipation

Collectif Bastille:

Julien Beller, Architektur, Gesamtleitung

Atelier Cap, Landschaftsarchitektur

Groupe Alto, Bauingenieure

Harappa, Architektur und Städtebau

Frédéric Keiff, Architektur

ABCD, Kulturingenieure

Surface totale, Grafik, Signalistik

Ville hybride, Soziologie

Le ób, Künstlerische Baumschule

Halage, Grünflächen

Liliana Motta, Botanik

Infrastrukturplanung und Ausführung

Gesamtleitung: OGI, Omnium Générale

d'Ingénierie

Architektur: Althabegoity-Bayle

Städtebau: Muriel Page

Landschaftsarchitektur: Emma Blanc

Verkehrsplanung: Iris Conseil

Bausumme total (inkl. MWSt.)

EUR 14.4 Mio.

Arealfäche, Perimeter

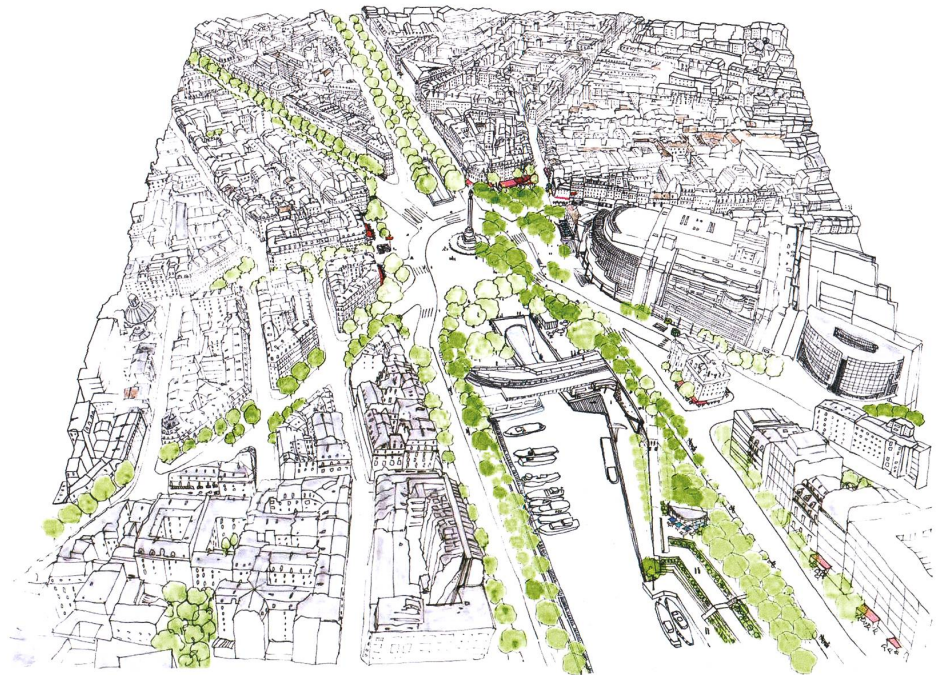
20 000 m²

davon Fußgängerbereich: 12 000 m²

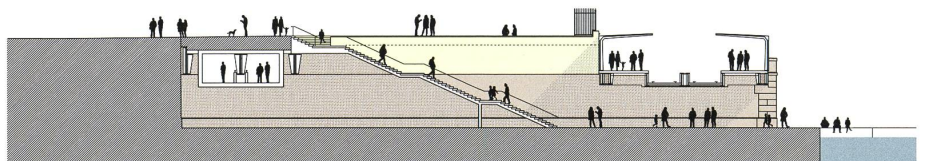
Chronologie

Wettbewerb: 2016; Planungsbeginn: 2016

Ausführung: 2019–20



Eine grüne Halbinsel greift in die Platzmitte.



Abgang vom Platz zum Wasser

Passanten und Anwohner für die Geschichte dieses emblematischen Orts der Revolution, der bis heute oft Schauplatz sozialer Kämpfe ist. Partizipation wird in Paris anders aufgefasst als etwa in der Schweiz. Man befragt nicht Interessenvertreter, sondern Passanten und Nutzerinnen vor Ort. Es geht um die Erforschung der Nutzerwünsche, um Sensibilisierung und Integration der Bewohner, was zu einer höheren Akzeptanz beiträgt (bei keinem der Plätze gab es oppositionelle Bürgerinitiativen, die viel Zeit und Geld kosten). Das ist bereits ein grosser Schritt für Frankreich und ein völlig neues Prozedere.

Bei der Platzgestaltung setzte Julien Beller auf Flexibilität. Diese ist nötig, um einerseits Demonstrationen, Paraden, Feste, Konzerte und Jahrmärkte zu ermöglichen und andererseits Einrichtungen für den täglichen Gebrauch anzubieten. Zahlreiche seiner Ideen wie Open-Air-Konzerte im Zusammenspiel mit der Oper nebenan oder Stadtmöbiliar aus dem Holz gefälltster Alleebäume blieben im Prozess stecken. «Man muss vieles vorschlagen, damit man irgendetwas davon erreicht», erklärt Beller verschmitzt. Wiederverwendung fanden jedoch die alten Randsteine als Platzbelag. Auch hier gibt es Wasserdüsen, einen Skateplatz sowie zahlreiche Bänke unter den neu gepflanzten Bäumen – allerdings sind diese nun aus Granit. «Gerne hätte ich auch die Ausführung gemacht», beteuert der Jungarchitekt, dem durch die Art der Projektmontage ein Teil der Planung entglitten ist. Dennoch entstand ein Platz, der dem Quartier einen neuen Aufenthaltsort bietet. Dank dem direkten Zugang zum Kanal entsteht eine Verbindung zum Wasser und eine ununterbrochene Uferpromenade quer durch Paris, die durch neue Zugänge und Einrichtungen in Szene gesetzt wird.

Place de la Nation: Gemeinsam gärtnern

Während trotz einiger neuer Bäume an der Place de la République und der Bastille der mineralische Charakter überwiegt, sind die grossen Sternplätze Place d'Italie und Nation wesentlich grüner geworden. Bislang von mehrfachen Kreislagen belegt, waren deren zentrale Grünflächen kaum zugänglich und die Fahrbahn nicht zu überqueren. Nun sind auch hier die Fahrspuren reduziert und die Seitenalleen vor den Häusern in Fussgängerbereiche umgewandelt; Fussgängerstreifen erschliessen die jetzt grössere grüne Platzmitte.

Die Place de la Nation, die grosse Strassenspinne im Osten, ist zu einem veritablen Park geworden, der von den Bewohnern intensiv genutzt wird. Das Kollektiv Coloco & Co war Träger der *Co-conception*, es setzte sich aus Architektinnen, Landschaftsplanern, Stadtplanern, Ingenieuren, Botanikerinnen, Gärtnern und Künstlerinnen zusammen. Begonnen hat der Prozess mit einer «*Demolition Party*», dem handgreiflichen Aufbrechen des Asphalt: Die kollektive Zerstörung erwies sich als verbindendes Erlebnis und hat kreative Kräfte für die Bepflanzung und die Herstellung der Stadtmöblierung freigesetzt. Mehr als 2000 Menschen nahmen an etwa zwanzig Aktionen und Workshops teil, mit dem Ziel, neue Räume der Geselligkeit zu erarbeiten. Dabei testete das Kollektiv die Gestaltungsprinzipien der Wegführung eins zu eins mit den Nutzern, während die Stadt die neue Verkehrsführung simulierte.

Mit diesen Aktionen hat sich im Stadtquartier eine Gemeinschaft gebildet, die Einwohner haben sich ihren Platz selbst erarbeitet: Nun klettern Kinder zwischen den Löwen des Mariannendenkmals, oder sie erfrischen sich im Sprühnebel. Die Grünfläche wurde um 6000 m² vergrössert und um zahlreiche Bäume bereichert. Gehwege durchqueren sternförmig den Rasen. Ein Radweg mit glattem Belag umkurvt die Mitte. Halbkreisförmige Holzbänke laden zum geselligen Plaudern ein, dichte Gräser und Büsche bilden einen Wall, der vor dem Verkehrslärm schützt. Durch die Stilllegung der Seitenalleen sind direkt vor den Häuserfronten Grünflächen entstanden mit Kinderspielplätzen, Boule-Bahnen und Urban Gardening: Selbst in der Anonymität der Grossstadt werden auf diese Weise nachbarschaftliche Begegnungen möglich.

Zukunftspläne: Paris zu Fuss oder Velo

Im grossen sozialen, urbanen und klimatischen Massstab bringen diese Umgestaltungen erfreuliche Qualitäten. Tatsächlich ist der Autoverkehr in den letzten Jahren um sechs Prozent zurückgegangen. Dank eigener Busspuren wurden die öffentlichen Verkehrsmittel attraktiver, und das ausgebaute Wegnetz lockt viele aufs Fahrrad.

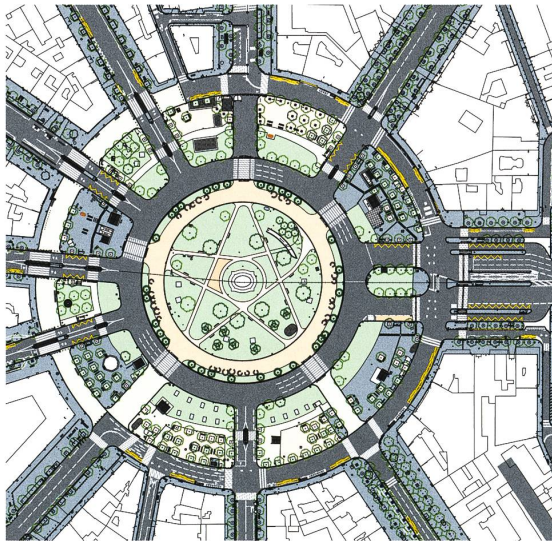
Im Detail betrachtet sind jedoch keineswegs alle Plätze gleich gut gelungen. Bei den Bänken und Einfriedungen wünschte man sich einen ausgeprägteren Sinn für Gestaltung oder eine solidere Ausführung. Die Politik der Partizipation findet ihren Ausdruck in

Place de la Nation

Partizipation mit Schaufel und Pickel

Chillen, Radeln oder Gärtnern, wo einst der Verkehr brauste: Die Place de la Nation, der riesige Sternplatz im Osten der Stadt, ist zum Volkspark geworden. Die Zahl der Fahrspuren ist halbiert, Seitenalleen und Einmündungen wurden stillgelegt, 50 neue Bäume gepflanzt und die Grünflächen verdoppelt. Schon vor Beginn der Arbeiten wurde die Quartierbevölkerung involviert, und an der *Demolition Party* nahmen Bürgerinnen und Bürger selbst Pickel und Schaufel zur Hand: Die aktive Partizipation unter der Leitung des Collectif Coloco stellt sicher, dass hier ein Freiraum entsteht, mit dem sich alle identifizieren. —

Der Sternplatz ist zum Volkspark geworden. Anwohnerinnen und Anwohner haben sich in zahlreichen Workshops direkt vor Ort mit eingebracht.
Bild oben: Stadt Paris, Jean-Baptiste Gurliat, unten: Coloco, Ane Blom



Place de la Nation
75011, 75012, 75020 Paris
Bauherrschaft
Ville de Paris
«Co-conception» und «co-construction»
Coloco Atelier, Paris
(Landschaftsarchitektur, Städtebau, Botanik, Gartenbau, Kunst):
B-Fluid, Sonia Lavadino, Verkehr, Gender und öffentlicher Raum
Vertigo in Vivo, Pascal Le Brun-Cordier, Kulturelle Projekte
Jean François Authier, Architekt und Urbanist
OGI Omnium Générale, Ingenieure, Verkehrsplanung
Laurent Straboni, Ingenieur, Kommunikation
Bausumme total (inkl. MWSt.)
EUR 12 Mio.
Gesamtfläche, Perimeter
50 000 m²
davon Fußgängerbereich: 7 000 m²
Chronologie
Planung: 2017–18; Ausführung: 2018–19



Schnitt Nord-Süd

5 Gespräch im März 2020. Siehe auch die programmatische Schrift: Jean-Louis Missika, *Le nouvel urbanisme Parisien*, September 2019, <http://tnova.fr/rapports/le-nouvel-urbanisme-parisien>. Missika, 1952 in Algier geboren, ist von Haus aus Medienwissenschaftler, aktuell stellvertretender Bürgermeister und zuständig für Stadtplanung und Architektur von Paris.

einer «Ästhetik des Archaischen», denn betont einfache Objekte sollen mit geringen Mitteln und idealerweise von den Bewohnern selbst hergestellt werden. So wird Partizipation gegen Ästhetik ausgespielt – und letztere in die konservative Ecke gerückt. Ist aber nicht gerade die Ästhetik ein essenzieller Faktor, um neue politische und soziale Inhalte zu tragen?

Im Hinblick auf die Neuwahlen 2020 hat Anne Hidalgo noch radikalere Massnahmen für den Langsamverkehr angekündigt: Sie will das Auto noch stärker aus dem Zentrum verdrängen und 60 000 Strassenparkplätze aufheben. Die Umschichtung von Arbeitsplätzen vom Westen in den Osten der Stadt soll den Pendelverkehr reduzieren. Die Stadt hat zudem begonnen, Erdgeschossflächen aufzukaufen, um günstige Räume für Bürgergruppen, Ärzte, Sozialeinrichtungen und Buchhandlungen anzubieten.

Die Seineufer möchte Hidalgo zu einer durchgängigen, begrünten Promenade ausbauen und sämtliche in Flussnähe gelegenen Plätze besser anbinden, wie zum Beispiel die Verbindungsachse vom Trocadéro bis zum Eiffelturm und dem Champ-de-

Mars. Für dieses grossmassstäbliche Seine-Projekt hat sie bereits die Ideenwettbewerbe veranstaltet – mit vielversprechenden Resultaten. Zudem ist sogar die Rede von einer Zählung des Boulevard Périphérique, der die Vororte von der Innenstadt trennt: Er soll dereinst in einen verbindenden Strassenraum verwandelt werden.⁵

Die Politik des «*Réinventer les Places*» findet an der Achse der Champs-Élysées von der Concorde bis zum Arc de Triomphe ihre Fortsetzung, und erstmals werden die Grundbesitzer mit zur Kasse gebeten. Die Begrünung öffentlicher Räume stösst nicht bei allen auf Zustimmung: Die Geister scheiden sich insbesondere an der Umgestaltung der Place de la Concorde. Trotz tobendem Verkehr wohne ihrem steinernen Wesen eine klassische Schönheit inne: Die Stadtregierung habe kein Verständnis für den historischen Charakter von Paris, so kritisieren Fachleute. Doch Sommertemperaturen von 43° C wie 2019 zwingen zum Umdenken: Es gilt, Tabus fallenzulassen und Neues in Erwägung ziehen – auch wenn dies das historische Stadtbild verändert, das wir alle lieben. —

Susanne Stacher (1969) ist Architektin und Architekturkritikerin in Paris und Korrespondentin von werk, bauen+wohnen.

Giaime Meloni (1984) besitzt einen PhD in Architektur und ist in Paris als freier Fotograf tätig. Er hat im Auftrag von werk, bauen+wohnen die neuen Plätze fotografiert.

Résumé

Les nouvelles places de Paris Des enfers routiers se transforment en espace public

La Ville de Paris a radicalement reconfiguré les espaces publics, refoulé les voitures et transformé les grandes places en lieux de séjour. La restructuration de la Place de la République était une promesse électorale du maire Bertrand Delanoë. Depuis, Anne Hidalgo a renforcé cette direction: «*Réinventons nos places!*» Sept places ont été réaménagées en une seule législature: celles de la Bastille, de la Nation, d'Italie, de la Madeleine, du Panthéon, Gambetta et la Place des Fêtes. Le principe se répète: division par deux de la surface réservée à la circulation, création d'aménagements pour les bus et de voies cyclables, ainsi que beaucoup de nouvelles zones de verdure, des jeux d'eau et des bancs. L'architecture ne porte plus la signature d'individus isolés, mais de collectifs pluridisciplinaires qui ont collaboré à la «co-conception» et à la «co-construction». La critique porte sur des détails: on aurait souhaité plus de sens créatif et une exécution plus durable pour beaucoup de bancs et de clôtures. Les avis divergent également quant à la verdure, particulièrement sur la classique et très minérale Place de la Concorde. Mais le changement climatique nous force à envisager de nouvelles approches.

Summary

The New Public Squares Traffic wastelands transformed into public spaces

Under red-green leadership public spaces have been radically redesigned, the motorcar has been forced back and the large squares converted into spaces where it is pleasant to spend time. The redesign of the Place de la République began with the election promises of the socialist Mayor Bertrand Delanoë. His successor Anne Hidalgo has intensified this approach: «*Réinventons nos places!*» In a single legislative period seven public squares were redesigned: Bastille, Nation, Italie, Madeleine, Panthéon, Gambetta and Place des Fêtes. The same principle is repeated: the area available for traffic is halved, bus and bike lines are created along with a lot of new greenery, water features and benches. The architecture no longer bears the stamp of individuals but of a multi-disciplinary collective for «co-conception» and «co-construction». The details offer some cause for criticism: as regards many of the benches and the fencing greater design sensitivity and more durable construction seem desirable. In addition, there is much disagreement about the greenery, especially on the classical, stone-dominated Place de la Concorde. But climate change is forcing us to consider new directions.